

Das Metallhandwerk zählt zu den großen Bereichen des deutschen Handwerks; in ihm sind die Metallbauer und die Feinwerkmechaniker sowie die Metall- und Glockengießer zusammengefasst. Da Metallbauer ihre Tätigkeiten vorwiegend für Bauwerke erbringen, ist der Handwerkszweig in besonderer Weise von der Entwicklung der Bauwirtschaft abhängig. Durch die seit vielen Jahren rückläufige Bautätigkeit verschlechterte sich daher auch die Lage dieser Branche nachhaltig. Vor dem Hintergrund rückläufiger Umsätze und des verschärften Wettbewerbs hat die Anzahl der Metallbaubetriebe abgenommen. Eine insgesamt günstigere Entwicklung verzeichneten in den vergangenen Jahren die Feinwerkmechaniker, die primär als Zulieferer für größere industrielle Weiterverarbeiter tätig sind. Dennoch ist auch hier die Anzahl der Betriebe zurückgegangen. Durch die zu erwartende Stabilisierung der Bauwirtschaft und die sich abzeichnende Erholung der Industrieproduktion kann das Metallhandwerk mit einer leichten konjunkturellen Belebung rechnen.

Das deutsche Metallhandwerk umfasst vor allem die großen Bereiche Metallbau (Bau/Ausbau) und Feinwerkmechanik; auf die Berücksichtigung der rund 200 Metall- und Glockengießer wird im Folgenden verzichtet. Der Handwerksrollenstatistik zufolge gab es Mitte 2003 in den Bereichen Metallbau und Feinwerkmechanik zusammen 51 180 Betriebe. Damit steht das Metallhandwerk, legt man die Anzahl der Betriebe zugrunde, im Handwerk an vierter Stelle. Nach Angaben des Bundesverbandes Metall erzielen die vorwiegend kleinen und mittleren Unternehmen des Metallhandwerks mit 460 000 Beschäftigten gegenwärtig pro Jahr einen Umsatz von rund 38 Mrd. €. Daneben sind in den beiden Bereichen Metallbau und Feinwerkmechanik noch Industrieunternehmen und industrielle Kleinbetriebe tätig, der Schwerpunkt der Branche liegt jedoch – gemessen an den Firmen- und Beschäftigtenzahlen – eindeutig auf dem Handwerkssektor.

Unterschiedliche Entwicklung im Metallbau ...

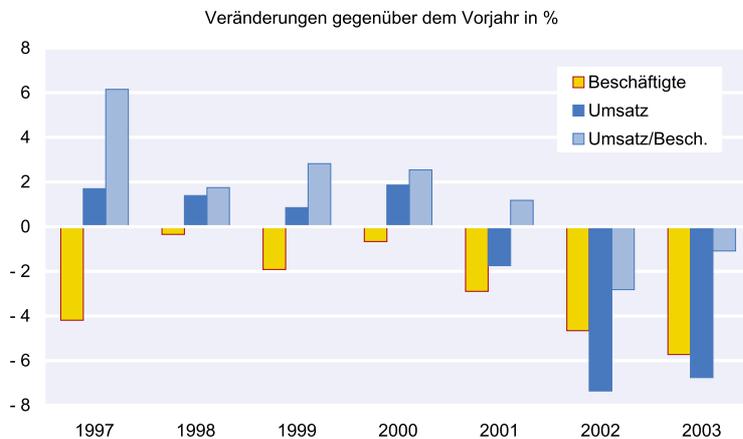
Die Metallbauer stellen den mit Abstand größten Bereich des Metallhandwerks dar. Nach der Handwerksrollenstatistik gab es Mitte 2003 in Deutschland 31 727 Metallbauunternehmen; damit ist deren Anzahl seit Jahresbeginn um 415 zurückgegangen. Mit 33 160 Unternehmen erreichte die Branche 1998 den höchsten Stand der letzten zehn Jahre. Aktuelle Umsatz- bzw. Beschäftigtenzahlen der amtlichen Statistik stehen nicht zur Ver-

fügung. Nach Angaben des Bundesverbandes Metall erzielt das Metallbauerhandwerk mit derzeit rund 250 000 Beschäftigten einen Umsatz von etwa 20 Mrd. €. Grundsätzlich werden Metallbauarbeiten aber auch von Industrieunternehmen durchgeführt. Ende 2003 waren aus der Industrie 1 896 Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten, die rund 113 620 Mitarbeiter hatten, auf diesem Markt vertreten. Dazu kamen noch 1 250 industrielle Kleinbetriebe (mit weniger als 20 Beschäftigten), in denen 8 086 Arbeitnehmer tätig waren.

Die Entwicklung im Metallbauerhandwerk verlief in den vergangenen Jahren unbefriedigend, die Anzahl der Beschäftigten sinkt bereits seit Mitte der neunziger Jahre, und ab 2001 gab es auch bei den Umsätzen deutliche Einbrüche. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts nahm zwischen 1996 und 2003 die Anzahl der Beschäftigten um fast 19% ab. Nicht ganz so stark gingen die Umsätze zurück; sie lagen 2003 um rund 10% unter dem Niveau von 1996. Der Umsatz pro Beschäftigten konnte somit in dieser Zeit im Durchschnitt um fast 11% gesteigert werden, allerdings mit deutlichen Rückgängen in den beiden letzten Jahren. Das ist ein Hinweis darauf, dass auch die Beschäftigtenproduktivität per saldo im gesamten Zeitraum erhöht wurde (vgl. Abb. 1).

Seit Inkrafttreten der Novelle der Handwerksordnung zum 1. April 1998 ist das Metallbauerhandwerk in drei Schwerpunkte gegliedert: Bei der Konstruk-

Abb. 1
Metallbauer: Beschäftigte und Umsatz



Quelle: Statistisches Bundesamt; ifo Institut.

tionstechnik können zwei große Unterbereiche, die Metallbautechnik (Fassaden, Fenster, Türen, Wintergärten, konstruktiver Glasbau, Treppen usw. sowie die Schließ- und Sicherungstechnik) und der Bereich Stahlbau/Schweißen (Hallen, Träger, Brücken usw.) unterschieden werden. Die Metallgestaltung als zweites Hauptsegment betrifft vor allem künstlerische Metallbauarbeiten einschließlich Restaurierungen. Der Schwerpunkt Nutzfahrzeugbau umfasst die Herstellung und Reparatur von Anhängern, Fahrgestellen, Aufbauten, Ladeeinrichtungen und ähnlichen Elementen.

Die klein- und mittelbetriebliche Struktur des Metallbauerhandwerks kommt darin zum Ausdruck, dass fast drei Viertel aller selbständigen Unternehmen weniger als zehn Beschäftigte haben. Der vorliegenden Umsatzsteuerstatistik zufolge erzielten 2001 gut 77% der Metallbauunternehmen einen Jahresumsatz von weniger als 0,5 Mill. €; ihr Anteil am Gesamtumsatz der Branche belief sich jedoch auf nur rund 21%. Einen mit 30% deutlich höheren Umsatzanteil vereinigten die 1,2% der Unternehmen mit mehr als 5 Mill. € Jahresumsatz auf sich. Im Durchschnitt setzten die Betriebe 2000 knapp 0,55 Mill. € um.

Die wichtigsten Auftraggeber für die Metallbauer kamen 2002 – wie aus dem Betriebsvergleich der Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks hervorgeht – mit rund 35% aus der Industrie. Es folgten private Auftraggeber mit 28% sowie die Bauwirtschaft und Architekten mit 18%. Der Rest entfiel auf öffentliche und sonstige Auftraggeber mit rund 11 bzw. 8%. Während die kleinen und mittleren Betriebe einen erheblichen Teil ihres Umsatzes mit Schlosserarbeiten und Serviceleistungen erzielen, sind die größeren Fir-

men stark im Bereich Stahlbau/Schweißen engagiert.

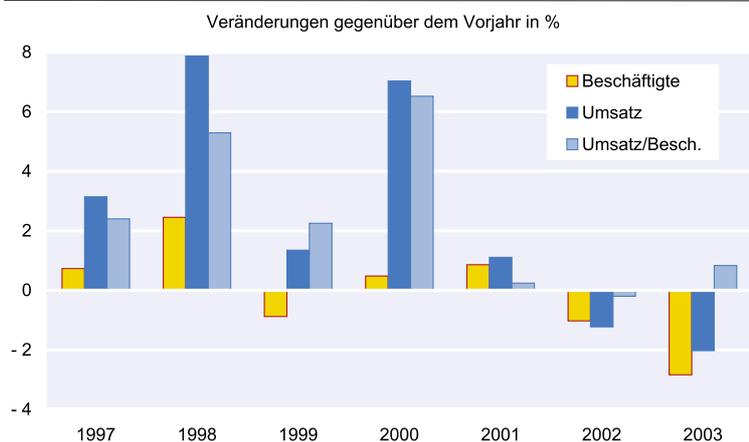
... und bei Feinwerkmechanikern

Feinwerkmechaniker sind vorwiegend arbeitsteilig in die industrielle Produktion eingebunden. Der Handwerksrollenstatistik zufolge gab es Mitte 2003 in Deutschland 19 453 Feinwerkmechanikerbetriebe, 217 weniger als zu Jahresbeginn. 1999 sind noch 20 059 Handwerksunternehmen in dieser Statistik genannt worden. Der Verband des Metallhandwerks nennt für den Bereich der Feinwerkmechaniker insgesamt etwa 200 000 Beschäftigte und einen Umsatz von rund 18 Mrd. €.

Die Entwicklung bei den Feinwerkmechanikern verlief seit Mitte der neunziger Jahre insgesamt gesehen vergleichsweise günstig (vgl. Abb. 2). Erst in den beiden zurückliegenden Jahren setzten sich die negativen Tendenzen durch. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts blieb die Anzahl der Beschäftigten zwischen 1996 und 2003 nahezu unverändert. Gleichzeitig stiegen in diesem Zeitraum die Umsätze um 18%. Dadurch nahm der Umsatz pro Beschäftigten ebenfalls um rund 18% zu; vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass auch die Beschäftigtenproduktivität in diesem Zeitraum deutlich erhöht werden konnte. Allerdings ist diese insgesamt positive Entwicklung allein auf die Jahre bis einschließlich 2001 zurückzuführen. In den vergangenen zwei Jahren sanken die Umsätze bei gleichzeitig rückläufiger Beschäftigung und die Kennzahl »Umsatz pro Beschäftigten« blieb fast unverändert.

Durch die Novelle der Handwerksordnung im Jahr 1998 ist der Handwerksbereich der Feinwerkmechaniker geschaffen

Abb. 2
Feinwerkmechaniker: Beschäftigte und Umsatz



Quelle: Statistisches Bundesamt; ifo Institut.

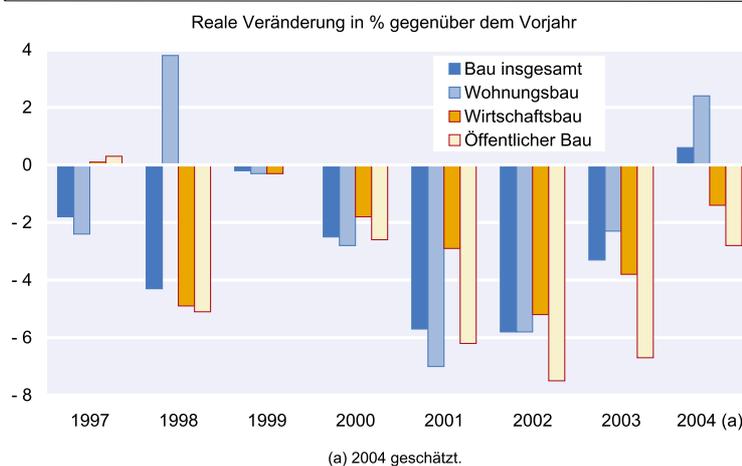
worden, der aus der Zusammenlegung der bisherigen Gewerke Maschinenbaumechaniker, Werkzeugmacher, Dreher und Feinmechaniker entstand. Schwerpunkte der Tätigkeit der Feinwerkmechaniker sind Maschinenbau, Werkzeugbau, Formenbau und Feinmechanik. Die Betriebe dieses Bereichs arbeiten überwiegend als Zulieferer für andere Industrieunternehmen. Nach Angaben des Betriebsvergleichs der Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks trifft das für rund drei Viertel der Feinwerkmechaniker zu; der Rest hat eine eigenständige Produktion aufzuweisen.

Metallbau leidet unter der Baukonjunktur

Der nominale Umsatzrückgang des Metallbauerhandwerks belief sich 2003 nach den Ergebnissen der amtlichen Handwerksberichterstattung auf 6,8%. Demgegenüber kam es einer Umfrage des Bundesverbandes Metall zufolge bei seinen Mitgliedsunternehmen, die im Durchschnitt eher größer sind, im vergangenen Jahr nur zu einem Umsatzrückgang von 2,3% (vgl. Bundesverband Metall 2004). Für diese Verringerung entscheidend waren vor allem die niedrigeren Aufträge aus der Bauwirtschaft (- 1,6%), aus der Industrie (- 2,3%) und der öffentlichen Hand (- 0,6%). Die Umsätze mit privaten und sonstigen Auftraggebern blieben dieser Umfrage zufolge nahezu unverändert.

Der baunahe Bereich der Metallbautechnik wurde auch im Vorjahr durch die rückläufige Bautätigkeit belastet; hierzu zählen Unternehmen, die Fassaden errichten, Fenster und Türen bauen oder Schlosserarbeiten – wie Geländer oder Gitter – durchführen. Die lange Durststrecke, die dieser Bereich hinter sich bringen musste, illustriert die Entwicklung der Bauinvestitionen seit der zweiten Hälfte der neunziger Jahre (vgl. Abb. 3). Für 2004 ist mit einer leichten Belebung der Baukonjunktur zu rechnen. Der Anstieg der realen Bauinvestitionen in Deutschland wird sich auf die Unternehmen der Metallbautechnik positiv auswirken, obgleich er allein auf die höheren Ausgaben für den Wohnungsbau in Westdeutschland zurückzuführen ist. Es ist zudem davon auszugehen, dass Aus- und Umbaumaßnahmen sowie Reparatur- und Modernisierungsarbeiten wichtige Stützen der Nachfrage bleiben. Der Bereich Stahlbau/Schweißen – hierunter versteht man die Herstellung schwerer Stahlkonstruktionen wie Hallen, Stütz- und Trägerkonstruktionen, Brücken usw. – war auch 2003 besonders von der schwachen Konjunktur betroffen. Für

Abb. 3
Entwicklung der Bauinvestitionen

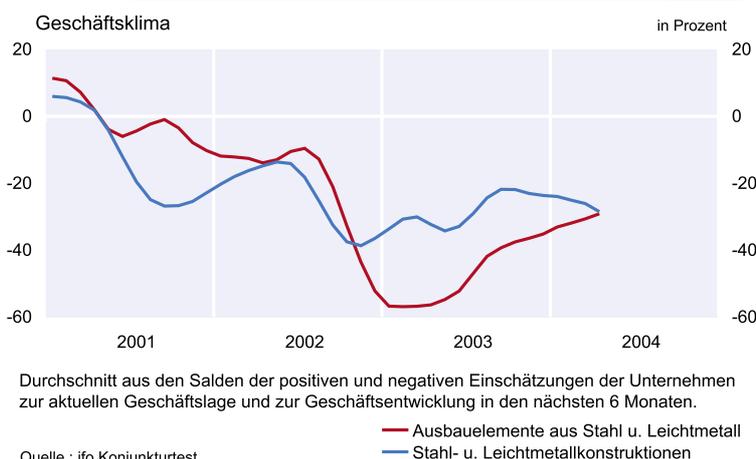


Quelle: Statistisches Bundesamt; Schätzungen des ifo Instituts.

die im Stahlbau tätigen Firmen ist 2004 nur mit einer leichten Erholung zu rechnen. Die kleineren Firmen, die neben der Nachfrage aus der Bauwirtschaft vor allem Aufträge von privaten Auftraggebern erhalten, dürften aber von der konjunkturellen Erholung profitieren können.

Nach den Ergebnissen des ifo Konjunkturtests sind derzeit bei den Herstellern von Stahl- und Leichtmetallkonstruktionen sowie von Ausbauelementen aus Stahl- und Leichtmetall ähnliche aktuelle Einschätzungen gegeben. Sowohl bei den Herstellern von Stahl- und Leichtmetallkonstruktionen als auch bei den Produzenten von Ausbauelementen wurde die aktuelle Geschäftslage das gesamte vergangene Jahr über nahezu unverändert schlecht beurteilt. Dagegen verbesserten sich die Geschäftserwartungen in beiden Wirtschaftsbereichen seit Mitte 2003 deutlich; zuletzt machte sich hier aber wieder vermehrt Pessimismus breit. Das aus

Abb. 4
Metallbaukonjunktur



Lage und Erwartungen abgeleitete Geschäftsklima bei den Anbietern des konstruktiven Metallbaus steigt zwar seit Anfang letzten Jahres tendenziell an, hat sich aber seit einigen Monaten wieder zurückentwickelt und liegt immer noch im negativen Bereich. Bei den Herstellern von Ausbauelementen aus Metall ist seit Mitte 2003 eine Besserung zu beobachten, das Geschäftsklima ist aber ebenfalls noch überwiegend schlecht (vgl. Abb. 4).

Die Umsätze im Bereich des handwerklichen Nutzfahrzeugbaus sind 2003 gestiegen. Während bei Einheiten bis zu 6 t zulässigem Gesamtgewicht nur geringe Zuwächse zu verzeichnen waren, ergab sich bei schweren Nutzfahrzeugen – mehr als 6 t zulässiges Gesamtgewicht – ein vergleichsweise kräftiger Anstieg. Das betraf sowohl Anhängerfahrzeuge als auch die Sparte Sattelaufleger, die immer noch von der tendenziellen Verdrängung mehrachsiger Anhänger profitieren kann. Für das Jahr 2004 ist mit einem anhaltenden Umsatzanstieg in diesem Bereich zu rechnen, da die Produktion vor allem großer Nutzfahrzeuge auch derzeit eine steigende Tendenz aufweist. Ein zusätzlicher Impuls geht von steigenden Transportmengen im Straßengüterverkehr aus.

Eine schwache Nachfrage aus dem Inland und eine steigende Auslandsnachfrage prägten 2003 die Entwicklung des Bereichs Schließ- und Sicherungstechnik. Insgesamt haben die Umsätze dieses Sektors 2003 leicht zugenommen; für das Jahr 2004 ist mit besseren Geschäften zu rechnen. Umsatzzuwächse werden insbesondere die Zulieferer an die Industrie und an die Bauwirtschaft zu verzeichnen haben. Neben der Ausstattung von Neubauten stellen gegenwärtig auch Aufträge sowohl privater als auch gewerblicher Kunden zur Nachrüstung in Wohn- und Nichtwohngebäuden einen stabilen Schwerpunkt des Geschäfts dieser Metallbauer dar.

Insgesamt können die konjunkturellen Aussichten der Metallbauer nur als gedämpft optimistisch bezeichnet werden. Maßgeblich dafür sind die Belebung der Wirtschaft (Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstituts 2004) und die leicht steigenden Bauinvestitionen. Eine Mehrheit der Metallbaubetriebe rechnet nach der Umfrage des Bundesverbandes Metall für 2004 mit einem Umsatzplus; im Durchschnitt aller Betriebe der Branche wird ein Anstieg um 0,5% erwartet. Die höheren Umsätze resultieren vor allem von Auftraggebern aus der Industrie und von privaten Haushalten.

Feinwerkmechaniker profitieren von stabiler Industrieproduktion

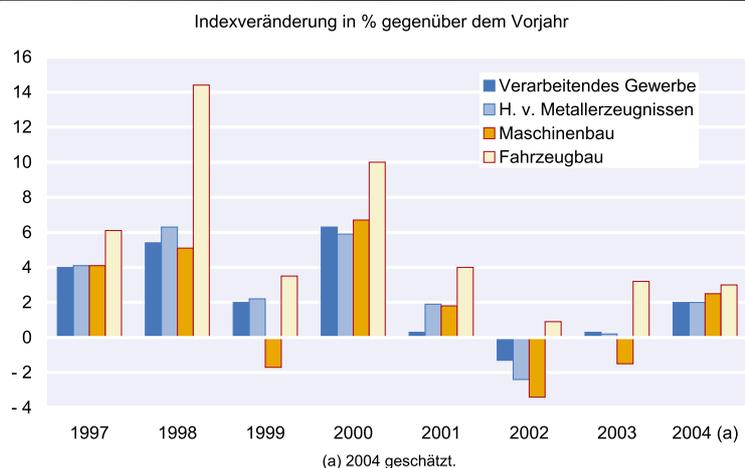
Aufgrund der überwiegenden Anbindung an die industrielle Produktion ist für die Ent-

wicklung des Handwerksbereichs der Feinwerkmechaniker ein deutlich anderes konjunkturelles Umfeld bestimmend. Dadurch fiel auch nach den Ergebnissen der Handwerksberichterstattung der nominale Umsatzrückgang bei den Feinwerkmechanikern im Jahr 2003 mit 2% wesentlich geringer aus als im Metallbauerhandwerk. Die Umfrage des Bundesverbandes Metall bei seinen im Durchschnitt eher größeren Mitgliedsunternehmen erbrachte für das vergangene Jahr sogar ein leichtes Umsatzwachstum von 0,3%. Ausschlaggebend für diesen Anstieg dürften insbesondere die höheren Aufträge aus der Industrie (+ 0,9%), von sonstigen Auftraggebern (+ 0,3%) sowie von der Bauwirtschaft (+ 0,1%) gewesen sein. Während die Umsätze mit öffentlichen Auftraggebern unverändert geblieben sind, war bei Privatleuten ein Rückgang um 0,2% zu verzeichnen.

Die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe, die 2002 angesichts der konjunkturellen Schwäche zurückgegangen war, wies im vergangenen Jahr wieder ein geringes Wachstum auf. Besser entwickelte sich das für diesen Handwerkszweig besonders wichtige Investitionsgütergewerbe; dessen Produktion stieg 2003 um rund 1% gegenüber dem Vorjahr. Allerdings gab es zwischen den einzelnen großen Industriebranchen, die vor allem als Abnehmer für Erzeugnisse des Feinwerkmechanikerhandwerks in Frage kommen, erhebliche Unterschiede: Während die Produktion im Maschinenbau um 1,5% niedriger ausfiel und bei den Herstellern von Metallerzeugnissen nahezu unverändert war, wuchs die Produktion von elektrotechnischen Investitionsgütern um 2,4% und im Fahrzeugbau um 3,2% (vgl. Abb. 5).

Aktuellen Prognosen (vgl. Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstituts 2004) zufolge kann für 2004 mit einem realen Wirtschaftswachstum von rund 1,5% gerechnet werden. In Verbindung damit wird

Abb. 5
Entwicklung der Industrieproduktion



Quelle: Statistisches Bundesamt; Schätzungen des ifo Instituts.

es, auch wegen der wieder höheren Investitionen, zu einem Anstieg der Industrieproduktion um rund 2% kommen. Es ist davon auszugehen, dass die überwiegend als Zulieferer tätigen Feinwerkmechaniker davon profitieren und ihre Umsätze ebenfalls, wenn auch nicht ganz so stark, ausweiten werden können.

Erträge im Metallhandwerk unter Druck

Neben anderen Einflussfaktoren haben vor allem die rückläufigen Umsätze in den vergangenen Jahren Spuren in den Bilanzen der Unternehmen hinterlassen. Allerdings bestehen auch bei den Erträgen erhebliche Unterschiede zwischen Metallbaubetrieben und Feinwerkmechanikern. Zur Beurteilung der Ertragslage in beiden Gewerken werden die aktuell vorliegenden Betriebsvergleichsdaten der Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks für 2002 herangezogen. Deren Grundlage bildeten im Metallbau 83 Betriebe und bei den Feinwerkmechanikern 21 Betriebe.

Metallbauer

Nach diesem Betriebsvergleich erzielte das Metallbauerhandwerk 2002 ein durchschnittliches Ergebnis vor Steuern von 6,1% der Betriebsleistung. Nach Abzug der kalkulatorischen Kosten von zusammen 5,6% (Unternehmerlohn 4,7%, Eigenkapitalzins 0,4% und Eigenmiete 0,5%) ergab sich ein betriebswirtschaftlicher Gewinn in Höhe von 0,5%. Damit verbesserte sich zwar die Ertragslage gegenüber 2001 (vgl. Tabelle), sie ist aber noch weit von einem zufriedenstellenden Niveau entfernt. Wie eine Aufgliederung nach Größenklassen zeigt, schnitten die größeren Firmen tendenziell besser ab als die kleineren.

Die Gesamtkapitalrendite, die die Verzinsung des gesamten im Betrieb eingesetzten Kapitals zum Ausdruck bringt, stieg 2002 im Durchschnitt aller Betriebe im Vergleich zum Vorjahr auf 4%; ihr Abstand zum Fremdkapitalzinssatz in Höhe von 6,9% ist spürbar geringer geworden. Die Cashflow-Quote, die den Investitionsrahmen aus Selbstfinanzierung darstellt, ist ebenfalls gestiegen; mit durchschnittlich 3,4% lag sie aber in einem Bereich, der es kaum zulässt, Investitionen in größerem Umfang aus eigener Kraft durchzuführen. Der Hauptgrund für die immer noch relativ geringe Selbstfinanzierungskraft liegt u.a. darin, dass

Ergebnisrechnung und wichtige Finanzierungskennziffern im Metallhandwerk 2002

Position	Metallbauer	Feinwerkmechaniker
Durchschnittliche Betriebsleistung (in 1 000 €)	1 541	1 089
Betriebsleistung	100	100
./. Fremdleistungen	10,9	3,5
= Eigene Betriebsleistung	89,1	96,5
./. Materialeinsatz	29,4	22,0
./. Handelswareneinsatz	0,1	0,0
= Rohgewinn	59,6	74,5
./. Personalkosten	35,2	39,1
./. Abschreibungen	2,8	7,5
./. Miete	2,7	3,5
./. Fahrzeugkosten (ohne AfA)	1,6	1,4
./. Zins- und Kreditkosten	1,0	2,7
./. Sonstiger Aufwand	10,2	20,3
= Ergebnis vor Steuern	6,1	4,4
./. Kalkulatorische Kosten ^{a)}	5,6	8,5
= Betriebswirtschaftliches Ergebnis	0,5	- 4,1
(Zum Vergleich: 2001)	(- 1,3)	(+ 2,0)
Gesamtkapitalrendite ^{b)}	4,0	- 0,3
Fremdkapitalzinssatz ^{c)}	6,9	5,7
Cashflow-Quote ^{d)}	3,4	7,4
Eigenkapitalquote ^{e)}	15,7	8,8
Überdeckung mit langfristigen Mitteln ^{f)}	13,9	22,4

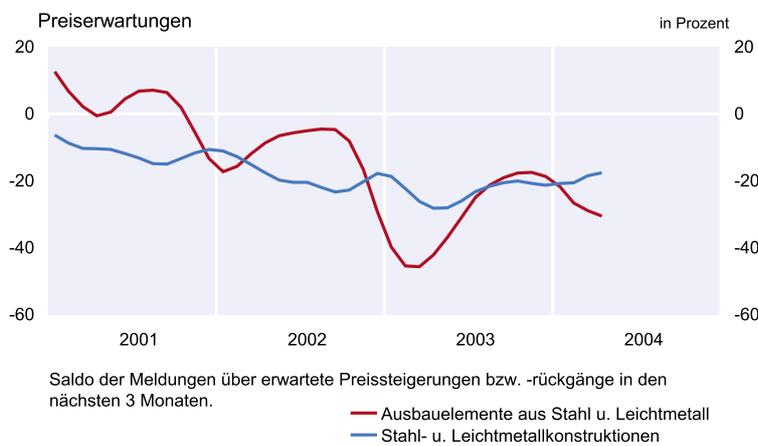
a) Unternehmerlohn, Eigenkapitalzinsen, Eigenmiete. – b) Ergebnis vor Steuern ./. Unternehmerlohn + Schuldzinsen in % der Bilanzsumme. – c) Schuldzinsen in % der Verbindlichkeiten (Bankverbindlichkeiten). – d) Ergebnis vor Steuern ./. Privatentnahmen + Abschreibungen in % der Betriebsleistung. – e) Eigenkapital + Gewinn in % der Bilanzsumme. – f) Eigenkapital + langfristiges Fremdkapital ./. Anlagevermögen in % des Umlaufvermögens.

Quelle: Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V.

die Metallbauer einen großen Teil des Reingewinns (Ergebnis vor Steuern) den Betrieben durch Privatentnahmen entziehen. Insgesamt stieg der Investitionsrahmen aus eigenen Mitteln an und lag 2002 über den steuerlichen Abschreibungen.

2002 verschlechterte sich die Eigenkapitalquote der Metallbaubetriebe und erreichte im Durchschnitt 15,7% (2001: 20,5%). Trotz der traditionell hohen Fremdfinanzierung durch Anzahlungen von Auftraggebern aus der Industrie und der Bauwirtschaft sollte der in den letzten Jahren starke Rückgang dieser Quote gestoppt werden, um die finanzielle Stabilität weiterhin gewährleisten zu können. Die Grundliquidität ging ebenfalls deutlich zurück. Neben dem

Abb. 6
Metallbaukonjunktur



Quelle : ifo Konjunkturtest.

Anlagevermögen waren im Metallbauerhandwerk 2002 durchschnittlich 13,9% (2001: 24,4%) des Umlaufvermögens mit langfristigen Mitteln (Eigenkapital und langfristiges Fremdkapital) finanziert. Da neben dem Anlagevermögen etwa ein Drittel des Umlaufvermögens langfristig finanziert sein sollte, besteht zunehmend Umschuldungsbedarf.

Auch im Jahr 2003 dürften die Erträge im Metallbauerhandwerk angespannt gewesen sein. Negative Wirkungen sind vor allem von den anhaltenden Umsatzverlusten, den steigenden Personal- und Materialkosten sowie dem Rückgang der Produktivität – näherungsweise gemessen am Umsatz pro Beschäftigten – ausgegangen. Die Mehrkosten können vom Metallbau aufgrund der fehlenden Umsatzdynamik und der harten Konkurrenz, auch durch Anbieter aus Osteuropa, nur teilweise weitergegeben werden. Gegenwärtig erwarten sowohl die Hersteller von Stahl- und Leichtmetallkonstruktionen als auch die Anbieter von Ausbauelementen aus Stahl und Leichtmetall mehrheitlich, dass sie ihre Preise auf Sicht von drei Monaten senken müssen (vgl. Abb. 6). Die Materialpreise, die im vergangenen Jahr kräftig zugelegt haben, bewegen sich dagegen weiterhin auf hohem Niveau. Die Stahlpreise sind im Zeitraum eines halben Jahres je nach Sorte um bis zu 50% gestiegen, und die Stahlindustrie hat für den Sommer bereits weitere Preiserhöhungen angekündigt (vgl. DOWJONAS/VWD news montan aktuell, 21. April 2004). Mit einer Besserung der Ertragssituation ist vor diesem Hintergrund für 2004 nicht zu rechnen, da auch die Nachfrage nur schwach zunehmen wird.

Feinwerkmechaniker

Die Feinwerkmechaniker wiesen 2002 im Durchschnitt ein Ergebnis vor Steuern von 4,4% der Betriebsleistung auf. Nach Abzug der kalkulatorischen Kosten von zusammen

8,5% (Unternehmerlohn 7,3%, Eigenkapitalzins 0,3% und Eigenmiete 0,9%) ergab sich ein betriebswirtschaftlicher Verlust in Höhe von 4,1% (vgl. Tabelle). Die Ertragslage hat sich damit gegenüber 2001, als noch ein Gewinn von 2% verzeichnet werden konnte, deutlich verschlechtert. Eine Aufgliederung nach Größenklassen zeigt auch hier, dass die größeren Betriebe im Durchschnitt wesentlich besser abschnitten als die kleinen.

Die Gesamtkapitalrendite fiel 2002 im Durchschnitt aller Betriebe mit -0,3% negativ aus; damit besteht ein großer Abstand zum Fremdkapitalzinssatz in Höhe von 5,7%. Das deutet darauf hin, dass die Aufnahme von Fremdkapital bei den Feinwerkmechanikern mit Substanzauszehrung verbunden war. Die Cashflow-Quote lag 2002 mit durchschnittlich 7,4% in einem Bereich, der es zulässt, Investitionen aus eigener Kraft durchzuführen. Durch geringere Privatentnahmen ließe sich die Selbstfinanzierungskraft bei den Feinwerkmechanikern noch steigern. 2002 bewegte sich der Investitionsrahmen aus eigenen Mitteln in Höhe der steuerlichen Abschreibungen.

Die Eigenkapitalquote der Feinwerkmechaniker erreichte 2002 im Durchschnitt nur 8,8%, nach noch 12,8% im Jahr davor. Der in den letzten Jahren starke Rückgang dieser Quote sollte gestoppt werden, um die finanzielle Stabilität weiterhin gewährleisten zu können. Die Grundliquidität fiel dagegen vergleichsweise hoch aus. Neben dem Anlagevermögen waren bei den Feinwerkmechanikern 2002 durchschnittlich 22,4% des Umlaufvermögens mit langfristigen Mitteln (Eigenkapital und langfristiges Fremdkapital) finanziert.

Die Erträge bei den Feinwerkmechanikern dürften sich auch 2003 ungünstig entwickelt haben. Negative Wirkungen gingen vor allem von dem weiteren Umsatzrückgang sowie den steigenden Personal- und Materialkosten aus. Allerdings dürfte die Produktivität wieder gestiegen sein. Die Mehrkosten können von den Feinwerkmechanikern aufgrund der fehlenden Umsatzdynamik und des Preisdrucks, der von den großen Abnehmern aus der Industrie auf diese Zulieferbranche ausgeübt wird, nur teilweise weitergegeben werden. Die Materialpreise liegen weiterhin auf hohem Niveau und stellen vor allem für Zulieferer, die die hohen Rohstoffpreise häufig nicht gegenüber ihren Kunden in Industrie und Handel durchsetzen können, ein zentrales Problem dar (vgl. DOWJONAS/VWD news montan aktuell, 29. April 2004). Angesichts dieser Rahmenbedingungen und nur leicht steigender Umsätze ist nicht mit einer Besserung der Ertragssituation für 2004 zu rechnen.

Höhere Investitionen geplant

Angesichts der beträchtlichen Umsatzeinbußen und der sinkenden Erträge, die das Metallhandwerk in den vergangenen Jahren zum Teil zu verkraften hatte, wurden auch die Investitionen reduziert. Die sich abzeichnende Stabilisierung des wirtschaftlichen Umfeldes wird von den Unternehmen zum Anlass genommen, ihre Investitionen im Jahr 2004 wieder auszudehnen (vgl. Abb. 7). Das geht aus der aktuellen Konjunkturumfrage des Bundesverbandes Metall über die Planungen für das laufende Jahr hervor. Insgesamt dürften die Investitionsausgaben des Metallhandwerks um rund 2% gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden, wobei die für die Anschaffung von Maschinen vorgesehenen Budgets besonders stark erhöht werden sollen.

2002 wurden im Metallbauerhandwerk die Investitionen, vor allem in Gebäude, reduziert. Der Konjunkturumfrage 2003/2004 zufolge sind die Ausgaben 2003 nochmals leicht verringert worden. Die Erwartungen für 2004 deuten auf eine Ausweitung der Investitionen um etwa 2,4% hin; dabei soll deutlich mehr für Maschinen als für Gebäude ausgegeben werden.

Bei den Feinwerkmechanikern waren die Ausschläge der Investitionsausgaben in den letzten Jahren noch stärker. Die Investitionen der Betriebe wurden 2002 um rund 12% reduziert, wobei insbesondere die Ausgaben für Maschinen gekürzt wurden. Der aktuellen Umfrage zufolge wurde 2003 geringfügig mehr investiert, und die Erwartungen für 2004 deuten auf eine weitere leichte Ausweitung der Investitionen hin; dabei soll mehr für Maschinen ausgegeben werden.

Ein Teil der Investitionsausgaben der Branche dürfte dafür bestimmt sein, den Anpassungsbedarf zu bewältigen und den Strukturwandel aktiv zu gestalten. Darüber hinaus stel-

len die geplanten höheren Investitionen aber auch ein Zeichen dafür dar, dass die Entwicklung des Metallhandwerks von den Unternehmen wieder zuversichtlicher beurteilt wird.

Zunehmender Wettbewerb zu erwarten

Für die **Metallbauer** hat sich der Wettbewerb in den vergangenen Jahren deutlich verschärft. Die wesentlichen Gründe hierfür sind die schlechte Auftragslage infolge der anhaltenden Rezession in der Bauwirtschaft, die tendenziell steigenden Personalkosten sowie die vor allem zuletzt zunehmenden Materialkosten. Wie andere Bauhandwerke leiden auch die Metallbauer unter der ruinösen Konkurrenz ausländischer Arbeitskolonnen. Da in der gegenwärtigen konjunkturellen Lage der Wettbewerb vermehrt über den Preis ausgetragen wird, sind auch die Gewinnmargen für Handwerksleistungen vielfach rückläufig. Ein nach wie vor großes Problem stellt die schlechte Zahlungsmoral insbesondere der öffentlichen Auftraggeber dar. Das Gesetz zur Beschleunigung fälliger Zahlungen vom Mai 2000 hat sich offenbar als weitgehend unwirksam erwiesen. Es ist zu hoffen, dass dem kürzlich erfolgten Vorstoß der Bundesjustizministerin in dieser Sache mehr Erfolg beschieden ist (vgl. Handelsblatt, 23. April 2004).

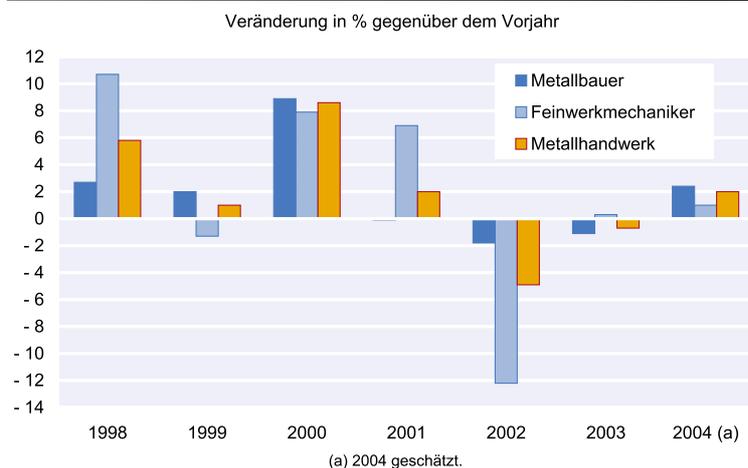
Die Metallbauer zählen nach der zum 1. Januar 2004 in Kraft getretenen Neuregelung im Handwerksrecht nach wie vor zu den zulassungspflichtigen Handwerken, deren Ausübung einen entsprechenden Befähigungsnachweis voraussetzt. Nach dem neuen Recht wird aber der Marktzutritt erleichtert; das geschieht u.a. dadurch, dass Ingenieuren, Hochschulabsolventen und Technikern der Zugang zum Handwerk ermöglicht und neuen Handwerksunternehmen in den ersten vier Jahren nach der Existenzgründung eine abgestufte Befreiung von den Kammerbeiträgen gewährt wird.

Diese Maßnahmen lassen einen weiterhin intensiven Wettbewerb erwarten.

Im Metallbau bekommt auch der Qualitätswettbewerb einen immer höheren Stellenwert. Die zentralen Voraussetzungen zur Gewährleistung einer hohen Ausführungsqualität sind eine anspruchsvolle Ausbildung des Nachwuchses sowie eine ständige Weiterbildung sowohl der Betriebsinhaber als auch der Belegschaft. Dass der Metallbau hier den erforderlichen Beitrag leistet, belegt ein Anteil von Auszubildenden an den in der Branche Beschäftigten von rund 10%; insgesamt gab es 2003 im Metallbau 27 555 Auszubildende. Die Anzahl der Auszubildenden stieg von rund 20 000 im Jahr 1994 bis auf nahezu 30 000 im Jahr 2000, in den folgenden Jahren gingen die Ausbildungszahlen zurück (vgl. Abb. 8). Durch die-

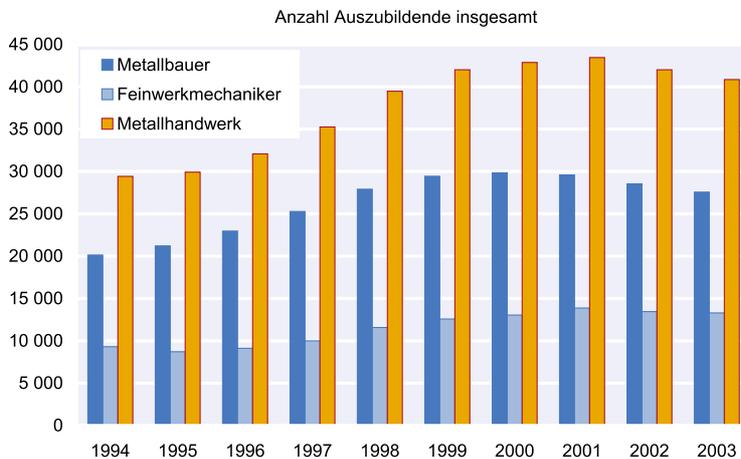
Abb. 7

Investitionen im Metallhandwerk



Quelle: Bundesverband Metall.

Abb. 8
Auszubildende im Metallhandwerk



Quelle: ZDH, Bundesverband Metall.

se Qualifizierungsmaßnahmen kann sich das Fachhandwerk auch deutlich von dubiosen Anbietern, die vor allem Baumaßnahmen im Bestand ausführen, abheben. Es ist zu erwarten, dass künftig Aufträge an Metallbauer vielfach davon abhängig gemacht werden, ob sich der Betrieb erfolgreich einer Qualitätszertifizierung unterworfen hat.

Kundenorientierung, die sich in Leistungskriterien wie Lieferzuverlässigkeit, Serviceintensität sowie Kundennähe niederschlägt, wird immer mehr zum entscheidenden Wettbewerbsfaktor. Die Metallbaubetriebe müssen ihr Tätigkeits- und Leistungsprofil hinsichtlich privater und industrieller Auftraggeber und ihres künftigen Bedarfs an Bauleistungen ständig überprüfen und gegebenenfalls anpassen. Potentielle Bereiche sind ein stärkeres Engagement bei Sanierungen und im Nichtwohnungsbau sowie eine Erweiterung von Dienstleistungen und Montageleistungen im Stahlbau. Darüber hinaus können Metallbauer ihre Wettbewerbsfähigkeit durch Spezialisierung und Kooperation erhalten und steigern. Die betrieblichen Leistungsprofile müssen zudem durch geeignete Marketingmaßnahmen, die neben Printmedien auch das Internet nutzen, an die Zielgruppen herangetragen werden. Aufgrund der Nachfrageschwäche im Inland versuchen immer mehr Betriebe, Aufträge aus dem Ausland zu gewinnen. Dabei bestehen insbesondere gute Chancen für solche Firmen, die anspruchsvolle Arbeiten ausführen können. In diesem Zusammenhang wird auch die EU-Osterweiterung – nach Aussagen des Bundesverbandes Metall – nicht nur als Gefahr gesehen; durch grenzüberschreitende Kooperationen können sich neue Marktchancen eröffnen.

Die Wettbewerbsbedingungen der Feinwerkmechaniker unterscheiden sich zumindest teilweise von jenen der Metallbauer. Neben der Konkurrenzbeziehung zu Unternehmen der eigenen Branche sind sie als mittelständische Zulieferer

besonders dem Anforderungsdruck ihrer großen industriellen Abnehmer ausgesetzt. Feinwerkmechaniker sind auch zunehmend gefordert, immer mehr Aufgaben und Dienstleistungen für ihre Kunden zu übernehmen; im Vordergrund stehen dabei Entwicklungs- und Logistikaufgaben. Feinwerkmechaniker sind nach der Neuregelung im Handwerksrecht auch zukünftig als zulassungspflichtiges Handwerk eingestuft. Daraus dürften ähnliche Wettbewerbswirkungen wie für den Metallbau resultieren.

Dem von den Abnehmern aus der Industrie ausgehenden Kostendruck können die kleinen und mittleren Zulieferunternehmen oft nicht standhalten. Durch Spezialisierung und Kooperationen nach verschiedenen Mustern können Kosten eingespart, Wissen gebündelt und der Marktauftritt erleichtert werden.

Zudem müssen die Feinwerkmechaniker ihr Tätigkeits- und Leistungsprofil am Bedarf ihrer industriellen Kunden ausrichten. Schließlich ist auch diese Branche gezwungen, sich angesichts der schwachen Inlandskonjunktur vermehrt um Auslandsaufträge zu bemühen.

Die Gewährleistung einer hohen Ausführungsqualität erfordert auch bei den Feinwerkmechanikern eine anspruchsvolle Ausbildung des Nachwuchses sowie eine ständige Weiterbildung von Betriebsinhaber und Belegschaft. Durch ein großes Engagement in der Ausbildung leistet dieses Handwerk den hier erforderlichen Beitrag; 2003 gab es bei den Feinwerkmechanikern insgesamt rund 13 300 Auszubildende. Zwischen 1994 und 2001 stieg die Anzahl der Auszubildenden von 9 300 bis auf einen Höchststand von nahezu 13 900, seither gingen die Ausbildungszahlen leicht zurück (vgl. Abb. 8).

Metallhandwerk: Strukturwandel wird andauern

Auch wenn das Metallhandwerk von der gegenwärtigen wirtschaftlichen Erholung mit einem Umsatzzuwachs von knapp 1% im Jahr 2004 und von der wohl auch 2005 anhaltenden Aufwärtstendenz profitieren dürfte, ist die Branche weiterhin gefordert, sich an die sich schnell ändernden Marktbedingungen anzupassen. Das relative Gewicht der Bauwirtschaft als Auftraggeber wird abnehmen, wodurch sich auch die Anforderungen an das Metallhandwerk verschieben werden. Das betrifft sowohl das Leistungsspektrum der Betriebe als auch ihre regionale Ausrichtung. Vor allem für Spezialisten dürfte das Auslandsgeschäft eine zunehmende Bedeutung erlangen. Gleichzeitig wird sich die Konkurrenz durch ausländische Anbieter auf dem heimischen Markt noch verschärfen und auch von dieser Seite den Strukturwandel vorantreiben.

Um diese Herausforderungen bestehen zu können, sind die Betriebe des Metallhandwerks gezwungen, einerseits ihre traditionellen Stärken, wie Marktnähe, Kundenorientierung und hohe Ausführungsqualität, fortzuentwickeln und andererseits ihre Kosten unter Kontrolle zu halten, um ihre Position im Wettbewerb behaupten und festigen zu können. Auf dieser Grundlage dürfte es den Unternehmen auch gelingen, ihre Ertragslage nachhaltig zu stabilisieren und zu steigern, um die erforderlichen Investitionen durchführen zu können. Denn die wesentliche Voraussetzung für eine zukunftsgerichtete Investitions- und Unternehmensstrategie ist eine ausreichende Eigenkapitalbasis, da wegen der neuen Risikoorientierung der Banken Kredite für die Unternehmen schwerer oder nur zu schlechteren Bedingungen zu bekommen sind.

Literatur

Arbeitsgemeinschaft deutscher Wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute (2004), »Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 2004«, *ifo Schnelldienst* 57(8), 3–46.
Bundesverband Metall (2004), *Metallhandwerk in Deutschland: Konjunktur 2003/Konjunkturausblick 2004*, Pressemitteilung Frühjahr 2004.
DOWJONES/VWD News, *montan aktuell* (2004) »Konkursgefahr: Verarbeiter warnen«, 29. April.
DOWJONES/VWD News, *montan aktuell* (2004), »VDMA klagt über Stahlpreise«, 21. April.
Handelsblatt (2004), »Zyprien will säumigen Zahlern Beine machen«, 23. April.